

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 10.—, vierteljährl. RM. 30.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 33.— einschl. Postgebühren.
Einzelnummern 50 Hg. ; Extrablatt Nr. 50 bei der
Oberamtsparkeffe Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 23 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum RM. 1.20, auswärts RM. 1.50. ; Reklame-
zeile RM. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Num. 72

Februar 179

Wildbad, Montag, den 27. März 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Staatssekretär im Reichs Ernährungsministerium Dr. Huber wird als Regierungspräsident in den bayerischen Staatsdienst zurückkehren.

Der auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg hergerichtete Riesendampfer „Dismard“, der als größtes Schiff der Welt in den Besitz der der White-Star-Linie übergeht, wird am 28. März den Hamburger Hafen verlassen.

Der Rat der Stadt Leipzig hat 35 Millionen RM. für neue Messbauten bewilligt.

Exkaiser Karl ist schwer erkrankt.

Der Zustand Lenins hat sich gebessert, die Ärzte erhoffen seine Wiederherstellung in 2 Monaten.

Der amerikanische Senat ratifizierte mit 67 gegen 27 Stimmen das Viermächte-Abkommen über den Stillen Ocean unter Aufzählung eines Vorbehalts.

Weltmarktpreise.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Verhandlungen im Reichskohlenrat und an anderen Stellen haben ergeben, daß eine künstliche Herabsetzung der inländischen Kohlenpreise auf die Höhe der Weltmarktpreise nicht stattfinden soll. Dieses Bestehen muß auch ausrichtlos bleiben, solange die Steigerung der Auslandsquoten der Steigerung des inländischen Marktwertes vorausill. Preisunterschiede zwischen Inland und Ausland auszugleichen, war früher leichter, da man mit einer festen, nämlich Goldwährung, rechnen konnte und da man wußte, daß ein Zwangsmarktskurs so viel Wert hatte wie ein Pfund Sterling. Heute aber haben wir nicht nur eine Parität zwischen Papiermark und Goldwährung, deren Kennzeichen die tägliche Veränderung ist, sondern auch noch überaus große Schwankungen und Verschiedenheiten zwischen den verschiedenen beeinflussten und in verschiedenem Grade gedrückten Papierwährungen der einzelnen Länder. Eine Preisbildungspositional in dem einen oder anderen Sinne können wir so lange nicht führen, als wir nicht eine stabile Währung besitzen.

Ist einerseits also eine künstliche Herabsetzung der Kohlenpreise an die Weltmarktpreise verfehlt, so ist andererseits ihre künstliche Herabdrückung auf die Dauer ebenso undurchführbar. Die darin zum Ausdruck kommende Zwangswirtschaft hat in der Landwirtschaft, b. im Haushalt, bei der Eisenindustrie u. a. zu sehr bedenklichen Folgen geführt, die zu bekannt sind, als daß sie noch näher dargelegt zu werden brauchen. Sonderbarerweise glaubt man das Schlagwort von der Mündigkeit des Einzelnen und des Berufsverbandes auf die Gruppe nicht anwenden zu brauchen, die aus den Führern der Wirtschaft sich zusammensetzt und der es gelungen ist, die Wirtschaft als einziges Ueberbleibsel aus dem Zusammenbruch zu retten. Genau so wie früher können die Industriellen auch jetzt noch die Verantwortung für ihre Wirtschaft selbst übernehmen. Man würde in diesem Falle schon bald sehen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, da die verantwortlichen Stellen genau wissen, wie leicht der Abstieg in Stodung gerät, wenn der Bogen der Preispolitik überspannt wird. Gerade in der Nachkriegszeit hat man immer wieder die Beobachtung machen können, wie in allen Syndikaten, Kartellen, Konventionen ständig Kämpfe im Gange waren über die Normierung der Preise, die im großen und ganzen zu dem Sieg der Anhänger einer g. mäßigen Preispolitik geführt haben. Auch die Geschichte des Kohlenindustriates unter der Leitung Emil Kirckorfs bietet dafür sehr interessante Beweise.

Uebrigens darf man sich nicht verhehlen, daß bei einer rückläufigen Valuta die letzte Kohlenpreiserhöhung die Inlandskohlenpreise bereits an die Höhe der Auslandspreise gebracht hätte. Das ist allerdings zwar dann nicht der Fall, wenn wir den inländischen Kohlenpreis ab Schacht mit dem Auslandspreis vergleichen, aber dann, wenn wir zu ihm die Fracht auf große Entfernungen rechnen. Bedenkt man, daß schon in früheren Monaten engl. Kohle eingeführt worden ist, so ist es zweifellos klar, daß die bereits vor längerer Zeit importierte Kohle billiger angeboten werden kann, als es die jetzigen Inlandspreise zusätzlich Fracht, Versicherungskosten usw. gestatten.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß wir die staatliche Zwangswirtschaft b. seigen müssen, die Industriellen werden am besten wissen, was der Zerfall der Kohlen und der Verzicht der Walzwerke für neue Aufwendungen verlangt, was der Bau neuer Arbeiterwohnungen kostet usw. Diese Kosten müssen getragen werden. Wir werden ohne weiteres zu erheblichen Preissteigerungen kommen, schon aus dem Grunde, weil die Tarife der Eisenbahn und Post, weil das Brot und die neuen Steuern erhebliche Selbstkostensteigerungen herbeiführen werden.

Neues vom Tage.

Schiffer zum Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 26. März. Der deutsche Bevollmächtigte Schiffer hat heute Genf verlassen. Vor seiner Abreise gab er dem Genfer Sonderberichterstatter des Volksbüros folgende Erklärung: „Ich verlasse Genf mit meinen Mitarbeitern, soweit sie für die Redaktion des Vertrags entbehrlich sind, weil heute noch nicht abzusehen ist, wann Präsident Calonder den Schiedsspruch fällen wird, und weil die letzten Verhandlungen in der strittigen Liquidationsfrage durch den polnischen Einwand vorläufig als erledigt gelten müssen. Der Zwischenfall, der plötzlich von polnischer Seite hervorgerufen wurde, ist umso bedauerlicher, als der größte Teil des Vertrags vollendet ist. Diese Einigung wurde im allgemeinen wie im einzelnen den Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung ohne Beeinträchtigung der Reichsinteressen gerecht, soweit dies überhaupt auf Grund des Beschlusses vom 20. Oktober möglich ist. Dieses Ergebnis ist in ununterbrochener enger Fühlungnahme mit allen beteiligten wirtschaftlichen und sonstigen Interessentkreisen erreicht. Das gilt auch für die Regelung der Gewerkschaftsfrage, die selbstverständlich entgegen gewissen tendenziösen Angriffen nicht zu einem Zerreißen der Bande zwischen den ober-schlesischen und Zentralverbänden führt. Vielmehr stehen, trotz der neuen örtlichen Verhältnisse, die ober-schlesischen Verbände Teile der deutschen Gesamtorganisation.“

Ich brauche nicht zu erwähnen, daß gerade diese Abmachungen unter stärkster Mitwirkung und mit Zustimmung des Arbeitsministeriums und der Gewerkschaften getroffen wurden. Wir alle, nicht nur ich, auch meine Mitarbeiter, die mit vorbildlicher Einmütigkeit und Hingabe mir zur Seite standen und bekanntlich allen großen politischen Parteien angehören, wir haben oft mit Selbstüberwindung, und ich darf das wohl wiederholen, mit blutendem Herzen, an den für Deutschland so schweren Aufgaben gearbeitet, vor die uns die aufgewungene Aufstellung Oberschlesiens gestellt hat und uns dabei selbstverständlich bei voller Wahrung unserer Interessen, wie der Vertragstext zeigen wird, vom Geist der Verschalligkeit leiten lassen. Ich bekenne mich trotz gewisser Vorwürfe ausdrücklich zu diesem Geist, daß dies vaterländische Pflicht und Pflicht gegenüber Oberschlesien war. Heute, da ich mich zur Rückkehr nach Deutschland entschließe, wird wohl niemand bezweifeln, daß unsere Verschalligkeit nicht unberechtigt war, aber sie wird auch überall den Beweis bringen, daß uns Deutsche jedenfalls keine Schuld trifft, wenn für das unglückliche Oberschlesien, das den Genfer Schiedsspruch als Voraussetzung zur inneren Beruhigung schließlich erwartete, neue Enttäuschungen und Folgen entstehen. Ich will allerdings doch nicht vergessen, daß Präsident Calonder in dankenswerter Weise seine Bemühungen fortsetzt, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen herbeizuführen. Sollten diese Bemühungen Erfolg haben und ein tragfähige Grundlage schaffen, so werde ich mich natürlich den neuen Verhandlungen nicht entziehen und nach Genf zurückkehren. Scheitern sie aber, dann werde ich erst zu einem Schiedsspruch zurückkommen, den der Präsident bekanntlich bei allen strittigen Fragen fällen muß.“

Die Abtretung der Weichseldorfer aufgehoben.

Berlin, 26. März. Die Botschafterkonferenz in Paris hat beschlossen, die Ausführung des Beschlusses der Grenzkommission in der Weichselsfrage vorläufig auszusetzen und zunächst die Grenzkommission um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, die zu ihrem Beschluß geführt hatten. Alldann wird sie prüfen, ob die deutsche Deputation angehört werden solle.

Kollektivbedingungen für Verstaatlichung der Polizei.

Berlin, 26. März. Dem Reichsminister des Auswärtigen ist eine Antwortnote des Vorsitzenden der internationalen Militärkontrollkommission auf das

deutsche Schreiben vom 15. März in der Frage der Ordnungspolizei zugegangen. In der Note wird zunächst auf in dem Schreiben enthaltene Väden hingewiesen, die Kommission könne sich nur dann dazu verstehen, eine Ausdehnung der Verstaatlichung im Vergleich zu dem Stande von 1913 in Erwägung zu ziehen, wenn alle Länder das von den alliierten Regierungen durch die Note von Boulogne und Paris ausdrücklich in Erinnerung gebrachte Prinzip einer Rückkehr zur Organisation von 1913 anerkennen. Die Kommission ersucht dringend, daß ihr die Anerkennung dieses Prinzips von allen Ländern bis zum 5. April zugesichert wird. Eine Ausdehnung der Verstaatlichung müsse in jedem einzelnen Fall den Gegenstand eines an die Kommission gerichteten Antrags bilden. Ferner enthalte das Schreiben keine genauen Angaben über die Zahl der Sängpolizei-Einheiten, deren Auflösung es vorsteht. Es müßten aber alle vorhandenen Einheiten, die in der Organisation von 1913 nicht befanden, verschwinden. Die einzigen genehmigten Zusammenfassungen seien die, die in dieser Organisation vorhanden waren.

Die Note weist darauf hin, daß in dem Schreiben keine der folgenden Fragen erwähnt ist: Maßnahmen, die bezwecken, das Anstellungsverhältnis bei der Polizei gesetzlich zu regeln, Abschaffung der Verwaltungsdienststellen der Schutzpolizei, Abschaffung der Stäbe, die unter verschiedenen Firmen bei Zivilbehörden gebildet sind, Verabschiedung der militärischen Kadres der Schutzpolizei, die in der jetzigen Polizei erhalten geblieben sind, Verbot militärischer Übungen. Schließlich wird verlangt, daß die deutschen Länder spätestens bis 25. Mai alle Ausführungsbestimmungen erlassen, die zur Sicherstellung der Umgestaltung der Polizei unentbehrlich sind.

Ein belgischer Oberleutnant erschossen.

Berlin, 26. März. In Hamburg ist am Donnerstag abend der 25 Jahre alte belgische Oberleutnant Graf, der Sohn eines belgischen Generals, im Verlauf eines Streites auf der Straßenbahn erschossen worden. Graf stand im Innern eines Straßenbahnwagens. An einer Haltestelle stiegen vier gutgekleidete junge Leute auf die hintere Plattform. Einer von ihnen öffnete die Wagentür und gab zwei Schüsse auf den belgischen Offizier ab, worauf er mit seinen Begleitern vom Wagen heruntersprang. Auf der Straße blieb er stehen und gab noch weitere drei Schüsse auf den Offizier ab. Der Offizier war sofort tot. Auf die Nachricht von dieser Missetat wurde von der Befehlshaberbehörde unverzüglich der verstärkte Belagerungszustand über Hamburg angeordnet. Von den Tätern hat man bisher keine Spur gefunden.

Es ist zweifellos, daß dieser Vorfall von belgischer Seite unbesehen den Deutschen zur Last gelegt wird. Bei der Beurteilung der Sachlage wird man jedoch nicht umhin können, einen gewissen Zusammenhang zwischen der gemeinen Ermordung eines deutschen Polizisten durch einen seiner belgischen Amtsgenossen am Tage zuvor anzunehmen. Im besetzten Gebiet herrscht schon seit Jahr und Tag über die von den Besatzungstruppen an den Tag gelegte Rohheit größte Erregung, um wieviel mehr mußten die unmittelbaren Zeugen der am Mittwoch an dem deutschen Polizeibeamten verübten Missetat ihre Ruhe verlieren und auf den Gedanken einer irgendwie gearteten Selbsthilfe verfallen, zumal die belgischen Behörden eine grundverleugende Darstellung des Falles gaben. Dieser Vorfall beweist nur wieder aufs neue, daß die Zustände im besetzten Gebiet unerträglich geworden sind.

Das Attentat auf Leutnant Graf.

Brüssel, 26. März. Das belgische Außenamt hat in der Angelegenheit des Leutnants Graf folgendes Communiqué herausgegeben: Die belgische Regierung ist über das schändliche Attentat auf den Leutnant Graf tief entrüstet. Die Regierung hat sofort eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet und behält sich vor, sobald die Ergebnisse dieser Untersuchung bekannt sind, energische Maßnahmen zu ergreifen, die durch die Angelegenheit geboten erscheinen. Soweit das Communiqué. — Gleichzeitig hat der Außenminister heute morgen dem deutschen Gesandten in Brüssel Dr. Landsberg in Brüssel mitgeteilt, daß die belgische Regierung entschlossen sei, die Angelegenheit nicht auf sich beruhen zu lassen.

Die österreichische Delegation für Genua.

Wien, 26. März. Als österreichische Delegierte begaben sich Bundeskanzler Dr. Schober, Minister des Innern Dr. Bennet, Handelsminister Dr. Grünberger und Verkehrsminister Dr. Noldner nach Genua. Außerdem noch je ein Sachverständiger des Finanz-, Handels- und Verkehrsministeriums.

Die Senatssanktion zum Viermächte-Abkommen.

Newyork, 26. März. Mit 67 gegen 27 Stimmen erfolgte im Senat die Annahme des Viermächte-Abkommens nach Ablehnung von ungefähr 20 Abänderungsanträgen und Vorbehalten. Die Vorbehalte, die angenommen wurden und denen Präsident Harding zustimmte, wurden in den folgenden Satz zusammengefasst: „Die Vereinigten Staaten nehmen an, daß in diesem Vertrag keine Verpflichtung zum Einschreiten der bewaffneten Gewalt, kein Bündnis und keine Verpflichtung, sich an irgendwelchen Verteilungsmaßnahmen zu beteiligen, erblickt werden darf.“

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich beim Erklärer.

Paris, 26. März. Nach der „Chicago Tribune“ sind Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich gestern auf Schloß Doorn beim Erklärer eingetroffen. Man nimmt an, daß sie dem Erklärer einen Besuch abstatten wollen, um ihn persönlich von den verkehrsmässigen Anschuldigungen im Verlauf des bekannten Scheidungsprozesses zu überzeugen.

Die englische Presse zu den neuen Forderungen.

Frankfurt, 26. März. Der Londoner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ stellt fest, daß die aus Deutschland gemeldete Erregung in London wenig Eindruck macht, vielmehr größtenteils falsch gedeutet wird. Letzteres wird dadurch begünstigt, daß die englische Presse den Tatbestand nur unvollkommen mitteilt. Die offiziellen Stellen äußern sich zurückhaltend. Ein offiziell eingestellter Artikel des „Daily Telegraph“ verteidigt die Reparationsnote, indem er die Erleichterung der Zahlungsverpflichtungen betont und versichert, daß noch härtere Bedingungen von Deutschland abgewendet worden seien. Das Blatt fügt hinzu, daß das deutsche Großkapital bislang ungenügend befördert worden sei. Dies meint auch der „Daily Herald“, fraglos begünstigt London den scharfen Druck auf die deutsche Finanzpolitik.

Eine französische Unverschämtheit.

Berlin, 26. März. Der „Täglichen Rundschau“ wird aus dem Rheinland geschrieben: Die französischen Besatzungsbehörden sind an die Mainzer Stadtverwaltung herangetreten mit der Forderung, in aller Kürze außer den bisherigen, für die Befegung reservierten Wohnungen 1500 neue Wohnungen zu beschaffen, die für die Unterbringung von 1500 französischen Kriegswitwen mit Kindern dienen sollen. Begründet wird diese Forderung damit, daß die deutschen Reparationsleistungen derart gering seien, daß der französische Staat außerstande sei, die gerechten Pensionforderungen der Witwen und Waisen zu befriedigen. Deutschland habe durch die Kriegsschuld die Lage dieser Witwen und Waisen verschlechtert und man müsse nun diesen Kriegswitwen Gelegenheit geben, sich durch den Wohnungsbau im besetzten Gebiet an den Deutschen selbst schadlos zu halten. Es wird versichert, daß diese 1500 Witwen mit Kindern der erste Schub seien.

Politischer Mord in Obersachsen.

Breslau, 26. März. Während der Nacht zum Donnerstag wurde der Oberwachmeister Fuhl auf dem Wege nach seiner Wohnung mit seiner Frau von unbekanntem Männern erschossen. Es kann sich nur um einen politischen Mord handeln.

Eine große internationale Anleihe für Deutschland.

Paris, 26. März. „Les Nouvelles“ bringt Andeutungen über einen großen Plan einer internationalen Anleihe, der angeblich in Berliner Entente-Kreisen besprochen wird. Die Garantiekommmission in Gemeinschaft mit der Reparationskommission und mehreren Entente-Vorschäffern hat nach dieser Mitteilung die Sicherheiten studiert, die für die Anleihe, die Deutschland braucht, gefordert werden könnten. Die Einzelheiten des Projekts sind noch nicht ganz klar. Es scheint sich um die Verpfändung der Staatsdomänen aller Länder des Reichs und um eine bedeutende Verminderung der Verwaltungskosten zu handeln. Über der deutschen Regierung sollen erst bestimmte Vorschläge gemacht werden, wenn die Reparationskommission am 31. Mai das Moratorium für endgültig bewilligt erklärt hat. Dann könnte nach der Meinung des Berichterstatters dieser Plan eine große Bedeutung erhalten.

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

27. (Nachmal verboten.)

Wilma blieb noch einen Augenblick sitzen. Es mußte erst alles, was da von neuem in ihr aufgerührt war, sich ein wenig beruhigen, bevor sie ihrer Pflegemutter wieder unter die Augen treten konnte.

In ihrem Wehen mochte und arbeitete es; alles drehte sich um den einen Punkt: war es besser sich dem Manne zu geben als treue Gefährtin fürs ganze Leben und damit Freiheit und den eigenen Willen zu opfern, oder fest und tapfer auf eigenen Füßen zu stehen und damit aber auch ein einjames Alter auf sich zu nehmen? —

Sie kam zu keinem Entschluß und ging ins Haus. Luise war schon schlafen gegangen, als Wilma ihre Kammerchen aufsuchte. Nur wenig wickelten die bedeutungsvollen Worte des geschnittenen Herrn noch in ihr nach, als sie mit der Raschelrolle begann.

Sie stand vor der Kommode und blickte in den Spiegel, sich die langen goldbraunen Locken zur Nacht flechtend. Die Kerze stand neben dem Spiegel auf der Kommode und neigte sich infolge einer raschen Bewegung Wilmas zur Seite, so daß langsam diese Wachsreste auf die Papierblumen, die in einer Milchglasvase auf der Kommode unter dem Spiegel standen, zu tropfen begannen. Staunend beobachtete Wilma den Vorgang: ein zarter Wachstropfen hatte sich auf dem Stoffblatt der künstlichen Blumen gebildet, und ließ diese, wenn bloß die feinsten Staubkörner nicht gewesen wären, beinahe als natürlich erscheinen.

Das junge Mädchen zog die Blume an ihrem Drahtstiel aus der Vase und untersuchte genau, was der Zustand der Blüte war: Wirklich, der Ueberzug hielt, und das Blatt fühlte sich samtweich und frisch an, als sei es vom Blütenstaub der Natur bedeckt.

Sie betastete und besahnte das Kleine etwas, und langsam begann ein Gedanke in ihr aufzuleuchten, der sie vor Seligkeit erbeben ließ: Wenn das, was sie nun als-

Die schweizerischen Interessen in der Rheinfrage.

Basel, 26. März. Zur Wahrung der schweizerischen Interessen in der Rheinfrage fand am Freitag in Basel eine Protestversammlung statt, die einstimmig in der Offenhaltung der freien Rheinwasserstraße von folgender Resolution faßte: Die Versammlung erblickt Basel bis zum Meere die Lebensbedingungen der schweizerischen Binnenschifffahrt. Sie erwartet vom Bundesrat und den eidgenössischen Räten, daß sie nicht in Schwäche und Kurzsichtigkeit wertvolles nationales Gut preisgeben, sondern das verbriefte Recht der Schweiz auf den freien Rhein energisch und reslos wahrnehmen. Sie vertraut darauf, daß das ganze Land sich zur Verteidigung seiner Lebensinteressen einsetzen wird. Allen denen, welche die in der Wiener Akte niedergelegten Souveränitätsrechte der Schweiz auf den freien Rhein preisgeben wollen, wird rückhaltloser Kampf angefaßt.

Landtag.

Stuttgart, 26. März.

In einer zweistündigen Sitzung heute vormittag erledigte der Landtag den Teil des Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz, der die Wohnsteuer, Grundbesitzersteuer und Hundesteuer betrifft. Die Gemeinden werden ermächtigt, diese Steuern mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und der Finanzen noch weiter als bisher zu erhöhen. Ein Antrag Taxis (WB.), der die Erhöhung der Hundesteuer auf höchstens das Doppelte beschränken wollte, wurde gegen die Rechte abgelehnt. Die Frage der Einführung einer Zwingersteuer und der steuerlichen Begünstigung roßreiner Diensthunde soll mit dem Gemeindesteuergesetz erledigt werden.

Das 15. Nachtragsgesetz (Kleinrentner-Unterstützung, Mietverbilligung, Beamtenunterstützung) fand gleichfalls einstimmige Annahme. Ein heißes Ringen entspann sich um den Antrag Scheer, der die Kleinrentnerunterstützung den Gemeinden übertragen wollte, während der Ausschuh Antrag, der von Zentrum, Rechte und Deutsche Volkspartei unterstützt wurde, die Verteilung der Mittel durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit und die Gemeinden vorschlug. Die Demokratie schloß 5 Redner vor (Scheer, Dr. Müllerberger, Noth, Frau Schut und Henne) und wurde unterstützt durch Heymann (Soz.) und Müller (Komm.) Präsident Haag erklärte namens der Regierung, daß auf die Kleinrentnerunterstützung kein Rechtsanspruch besteht und die Uebertragung auf die Zentralleitung das Gegebene sei. Bei polemischen Auseinandersetzungen zwischen Scheer und der Rechte kommt es zu Verzweungen, wobei Scheer den Abg. Aug. Müller (WB.) als „Augsul“ und dieser Scheer als „Schul“ bezeichnete, was den Präsidenten veranlaßte, zur Wahrung der Würde des Hauses zu mahnen. Zu namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Scheer mit 45 Stimmen der Rechte, des Zentrums und der D. B. bei 1 Enthaltung (Möhler) gegen die Demokratie und alle Sozialdemokraten abgelehnt und der Ausschuh Antrag mit 48 gegen 39 Stimmen der gescheiterten Linken und 1 Enthaltung (Dr. Müllerberger) angenommen.

Nach Erledigung verschiedener Eingaben vertagte sich das Haus am unbefristeten Zeit. Präsident Walter teilte mit, daß vor Ostern mit keiner Volksitzung mehr zu rechnen sei. Er wünschte den Abgeordneten vergnügliche Ostern. — Schluß 4/11 Uhr.

Württemberg.

Stuttgart, 26. März. (Teuerungszulagen für Gemeinderäte.) Durch eine Verfügung des württ. Ministeriums des Innern kann zu den Sitzungsgeldern der Gemeinderatsmitglieder ein erhöhter Teuerungszuschlag gewährt werden, dessen Höchstbetrag in den großen Städten auf 50 M., in den mittleren Städten auf 45 M., in den übrigen Gemeinden auf 43 M. festgesetzt wird. Für Dienstverrichtungen kann eine Teuerungszulage bis zum Betrag von 50 M. gewährt werden. Erwerbslosenstatistik. Im Januar waren im

ganzen Deutschen Reich 107,322 Personen voll erwerbslos, davon 36 Prozent in Berlin, in Württemberg nur 1057 Personen oder 0,6 Prozent der Gesamtziffer des Reiches. Von diesen letzteren entfielen auf Stuttgart 322 Personen. Daraus geht hervor, daß Berlin 36mal mehr Arbeitslose hat als Württemberg, je im Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Württemberg würde selbst bei 4 Millionen Einwohnern noch nicht 1 Prozent aller Arbeitslosen stellen.

Stuttgart, 26. März. (Rückgang der Schülerzahl in Württemberg.) Nach den Mitteilungen des Etat Landesamts betragen die Kinderzahlen 1906 1912 402 300, in den Jahren 1915—21 dagegen 276 000 in sämtlichen Volksschulen. Die Zahl der Volksschüler und -Schülerinnen wird demnach in den Jahren 1919—27 mindestens im Verhältnis 402 zu 277, also 100 zu 69 zurückgehen. Der Rückgang ist also sehr beträchtlich, eine Wiederzunahme ist nicht in Aussicht zu nehmen. Der Aufwand des Staates betrug 1911 für die Volksschulen 22,5 Millionen, darunter 14,4 Millionen durch die Gemeinden. Im Jahr 1921 stieg der Gesamtaufwand des Staates für das Volksschulwesen auf 116 Millionen Mark. Er wird sich im Jahr 1922 noch weiter steigern.

Landesversammlung der U. S. P. Die Unabhängigen halten am 13. und 14. Mai hier eine Landesversammlung, auf der sie auch zu den Gemeindevahlen Stellung nehmen.

Tiergarten. Zur Fortführung des Tiergartens Doggenburg äußert sich der Dichter Ludwig Fische Gartenhofen, nachdem er seine Freude über die Erhaltung des Tiergartens Ausdruck gegeben hat, wie folgt: Man kann den Wert eines schön gepflegten Tiergartens gar nicht hoch genug anschlagen — er ist Erzieher und Bildner der Kindesseele und erweckt manchen naturwissenschaftlichen Jolanten. Wenn ich ein Kind bei mir habe und komme vom Bodensee nach Stuttgart, so weiß ich nicht gewiß, ob es uns ins Landesheater oder ins Lindenmuseum langt. Aber daß wir in den Tiergarten kommen, das wissen wir gewiß.

Ueberfahren. Auf dem Bahndüppel unterhalb des Englischen Gartens blieb der seit langem beim Spar- und Konsumverein beschäftigte 58jährige Arbeiter Gottlieb Winkle beim Ueberfahren der Gleise mit dem Fuß hängen, wurde von einem herankommenden Zug überfahren und sofort getötet.

Fischbach, 26. März. (Der tödliche Anfall) Der Tod des durch Berühren mit elektrischem Strom getöteten Knichts ist nunmehr ausgeklärt. Er wollte in eine Lampe eine Birne einschrauben, kam dabei mit einem vom Strom belegten Metallstückchen in Verbindung und ist durch die an und für sich nicht lebensgefährliche Berührung und an einem durch den Schreden verursachten Herzschlag gestorben.

Friedrichshafen, 26. März. (Württ. Bodenseefischerei.) Die württ. Fischer haben im 4. Vierteljahr 1921 33 131 Kg. Bodenseefische im Wert von 382 715 Mark ans Land gebracht, im ganzen Jahr 1921 für 1 151 311 M. (1920: 709 210 M.).

Erweiterte Befugnisse der Oberpostdirektionen. Um das Reichspostministerium zu entlasten und die Oberpostdirektionen mit größerer Selbständigkeit auszustatten sind den letzteren, teilweise schon mit Wirkung vom 1. April ab, eine Reihe Befugnisse neu übertragen worden, die seither dem Reichspostministerium vorbehalten waren. Zur Zuständigkeit der Oberpostdirektion gehört jetzt u. a. die Umwandlung selbständiger Stadtpoststellen in Zweigstellen sowie die Aufhebung von Postwegstellen, die Erleichterung für die auf deutschem Gebiet verlorenen oder beschädigten Pakete nach Amerika, die Festsetzung der Dienststunden in Fernsprechanlagen, sowie weitere Befugnisse in Personalangelegenheiten und in der Ausführung von Bauarbeiten, Vergebung von Lieferungen usw. Für die Öffentlichkeit ist besonders wichtig, daß die Oberpostdirektion künftig als Berufsstellen bei Beschwerden über den Postbetrieb endgültig entscheiden dürfen und daß sie die Regelung und Ueberwachung des Betriebsdienstes bei den Verkehrsanstalten selbständig durchführen.

halb versuchen wollte, glückte, hatte sie gewonnenes Spiel. Dann war ihre Zukunft gesichert und sie konnte jeden Abend ihr Haupt in Ruhe niederlegen.

Selig verankert sie in ihr rot gewürfeltes Federbett, nachdem sie das kleine samtene Blumenblatt gleich einer Kostbarkeit in ihrem Schmuckkästchen geborgen hatte.

Und Wilma träumte einen gar seltenen Traum. Ihr träumte, sie wanderte in einem Garten, in dem Blumen in ungehinderter Masse und Schönheit durcheinander wuchsen, und ihre Ranken ineinander geschlungen hatten, neue Arten und Formen erzeugend. Die er blütenvolle Garten war durch das unbeschränkte Walten der Natur ein förmliches Paradies geworden. Wilma selbst konnte nicht müde werden, darin sich zu ergehen: sie entdedte immer wieder neue ungeahnte Schönheiten. Teppiche von Rosen breiteten sich in undurchbringlichem Gewirr. Rassen waren ins Riesenhafte gleich Bäumen gewachsen und hatten Blüten von Telegroße entfaltet.

Laufend ging sie näher und besahnte diese Blumen. Da fand sie, daß alle von samtartigen Stoff waren — und als sie mit den Fingern daran rührte, begann ein Goldregen niederzugehen, der sie über und über bedeckte, und aus jeder Blüte fielen rieselnd Goldstücke nieder und häuften sich vor ihren Füßen zu wahren Bergen an.

In Seligkeit erwachte Wilma. Ihre Träume spannten sich im Wachen weiter. Sie wandern sich ins Leben hinein und erfüllten sie mit den seligsten Zukunftshoffnungen. So träumte sie einen holden süßen, wunderbaren Frühlingstraum. — Ihre Phantasie arbeitete aber es war kein fruchtloses Träumen, sondern ein Träumen von wohnigster legendenreicher Arbeit.

Der Morgen, der diesem ereignisreichen Abend folgte, war ein Sonntag.

Wilma trat mit einem so glücklichen Gesicht zu ihrer Pflegemutter an den Kaffeetisch auf dem kleinen Steinisch vor der Haustür, daß es Luise sofort ausfiel.

„Wilmachen, — liebes Fräulein Wilmachen,“ verbesserte sie sich sofort erschrocken, „Sie haben sicher etwas sehr Freudiges erlebt. Ich sehe es Ihnen an, meine alten Augen täuschen sich nicht — nun werden wir wohl bald —“

„Ja, ja, Luise,“ unterbrach Wilma sie schnell, bevor jene das verhängnisvolle Wort aussprechen konnte, „nun werden wir bald alle unsere Wünsche und Zukunftspläne erfüllt sehen. Ach Gott, wie ich mich freue!“

„Ach, Fräulein Wilmachen, wenn doch bald —“

„Ach Luise, ich habe so schrecklichen Hunger, bitte, mach mir doch eine Honigsemmel zurecht,“ unterbrach Wilma sie eifrig. Und dann, während Luise den sonntäglichen Braten zubereitete, hatte Wilma sich in den nahen Wald weggestohlen und träumte hier ihren Frühlingstraum weiter, bis er immer festere Gestalt annahm und mit beiden Füßen als schöner, fester Plan auf der Erde stand. So kam es, daß, vom Winde nach der anderen Seite getragen, das dünne Lüten des Kirchenglockens nicht zu ihr drang und sie den Beginn des Gottesdienstes veräumte.

Hute suchte sie der Pfarrer also vergebens unter seinen Schäflein. Erst machte er sich Sorgen und glaubte, daß das Fernbleiben des angebeteten Mädchens schlecht für ihn zu deuten sein könnte. Aber dann meinte er, daß sie wohl nur Ruhe und Sammlung nötig habe, um den wichtigen Schritt zu überlegen.

Er begann also sicher zu hoffen — — — Als der geistliche Herr nach Hause gegangen war, und die Kirche sich geleert hatte, kam Wilma gerade von ihrem Traumplatz am See zurück und betrat wie unter Einfluß einer Suggestion die noch offene Türe der Kirche.

Der Pfarrer pflegte immer bis zum späten Abend aufzulassen, damit frische Luft hereinkam. Erst wenn es dunkelte, kam er mit dem riechigen altmodischen Schälchen, um das Gotteshaus zu schließen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Chronik.

In Bönnigheim bei Weisheim war kein Gänsehüter anzutreiben, nun müssen die Tierhalter selbst dafür Sorge tragen.

Ein großer Diebstahl in Nürtingen fand durch Ermittlung der Täter und Helfer seine Aufklärung.

Am Freitagabend brannte in Lauterbach, Ob. Obing, das Doppelhaus samt Oekonomengebäude des Soldners Reich und des Schuhmachers Traub nieder. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden.

Bei Ulm wurden an Feinsprechungen Bronzedrähte von erheblichem Werte gestohlen.

Beim Ueberfahren der Schweizer Grenze bei Konstanz wurde bei einem Mann, der einen Verband am Bein trug, 11 000 Mark daraus hervorgeholt. Weitere 3000 Mark wurden in seinen Taschen vorgefunden. Er wollte das Geld über die Grenze schmuggeln.

Mutmaßliches Wetter.

Bei zunehmender Aufheiterung ist für Dienstag mäßig kühles und trockenes Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 24. März. Wie wir mitteilen wurden die am Mittwoch vormittag am hiesigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal niedergelegten Kränze kurze Zeit nach der Niederlegung wieder entfernt. Es geschah dies durch Volkseigenen. Die an den Kränzen angebrachten Schleißen mit dem Aufdruck „22. März“ wurden dem Vorsitzenden der Drisgrupp Karlsruher des Nationalverbandes deutscher Offiziere wieder zurückgegeben, mit dem Bemerkten, daß die Kränze ohne Schleißen wieder niedergelegt werden könnten. Die deutschnationale Volkspartei will diese Angelegenheit in Form einer Meinen Anträge im Landtag zur Sprache bringen.

Karlsruhe, 24. März. Die Staatsprüfung im Forstfach nimmt am Montag den 8. Mai ihren Anfang.

Karlsruhe, 24. März. In der katholischen Kirche des Stadtteils Mühlburg wurden in letzter Zeit mehrere Diebstähle angeführt. Unter anderem wurde ein Leuchter und eine Opferbüchse mit Inhalt entwendet.

Karlsruhe, 24. März. Ein tödlicher Unfallsfall hat sich auf dem Fabrikgelände eines hiesigen Unternehmens ereignet. Der 19-jährige Tagelöhner Karl Müller aus Pflattersdorf wurde von einem umfallenden Betonblock erschlagen und tot getötet. — Die Reichspostverwaltung beabsichtigt die Postagentur in Reichental aufzulösen.

Mannheim, 24. März. Metallarbeiterstreik in Mannheim-Ludwigshafen. Bei der gestern in den Betrieben der Metallindustrie Mannheim-Ludwigshafen vorgenommenen Abstimmung wurden etwa 16 260 Stimmen für den Eintritt in den Streik, unter Einhaltung der vertraglichen Kündigungsfrist von sieben Tagen, abgegeben. 1296 Stimmen waren dagegen. Heute morgen wurde in sämtlichen Betrieben die kollektive Kündigung auf den 30. März abends abgereicht. Der Streik beginnt demnach, wenn nicht in dem Schlichtungsverfahren eine Einigung und damit eine Zurücknahme der Kündigung erzielt wird, am Freitag den 31. März. Der Reichsarbeitsminister hat den Verhandlungstermin des Schlichtungsausschusses beim Arbeitsminister in Karlsruhe wieder auf Dienstag, den 28. März verschoben.

Essenburg, 24. März. In norddeutschen Blättern sind falsche Nachrichten über die Kosten der Unterjüngung gegen die Mörder Erzbergers und die Geheimbündler verbreitet. Das „Offene Tagblatt“ stellt demgegenüber fest, daß die bisherigen Kosten der Aufklärung der Tat, der Verfolgung der Erzberger Mörder und anderer verdächtiger Personen, einsch. der Reisekosten aller in der Sache tätigen Personen für Baden noch nicht 400 000 Mk. und die bisherigen Kosten für die Aufklärung der Geheimbündelerei ebenfalls einsch. der Reisekosten für Baden noch nicht 100 000 Mk. betragen. Was das Reich ausgab, ist nicht von Bedeutung.

Lahr, 24. März. Unerhörte Preise wurden in Oberschöpsheim bei einer Grundstücksversteigerung bezahlt. Für ungefähr einen halben badischen Morgen wurden jährliche Pachtzins von 1800 Mk. erzielt, sodaß der A. Boden auf 100 Mk. zu stehen kommt. Bei einer Holzversteigerung wurden 14—1500 Mk. für den Festmeter Tannenholz erzielt. Für 100 Rebpfähle wurden 600 Mk. und für 100 Bohnensteden 300 Mk. gezahlt. Auswärtige Steigerer (wahrscheinlich Schieber) trieben die Preise in die Höhe.

Konstanz, 24. März. In der Schweiz ist ein Milchpreisabschlag eingetreten, sodaß die Produzenten 20—22 Rappen für das Liter Milch, wie vor dem Kriege erhalten.

Konstanz, 24. März. Ganz schlau wollte ein hiesiger Handelsmann Geld nach der Schweiz schmuggeln. Mit verbundenem Fuß kam er zur Grenze geklinkt. Der Grenzwächter sah sich aber die Fußverletzung etwas genauer an und es stellte sich heraus, daß der Handelsmann 14 000 Mark in den Fußverband gesteckt hatte um sie über die Grenze zu bringen.

Karlsruhe, 25. März. (Die Kranzenfernung am Kaiserdenkmal.) Auf eine kurze Anfrage des Abg. Dr. Mager-Karlsruhe (D.nal.) über die Entfernung der am 22. März am Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Karlsruhe vom Deutschen Offiziersbund und vom Nationalverband deutscher Offiziere niedergelegten Kränze antwortete Minister Kemmle: In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde von Unbekannten am Kaiserdenkmal zwei Kränze niedergelegt und morgens in der Frühe zwei weitere Kränze. Ein Revierkommissar des Bezirks hat diese Kränze wegnehmen lassen aufgrund einer schon zwei Jahre bestehenden Anweisung des Ministeriums des Innern, daß Zeichen der Demonstration auf öffentlichen Straßen nicht zulässig sind. Wir müssen die Herren mit Zeichen solcher Demonstration auf weniger belebte Plätze, vielleicht auf den Friedhof verweisen. (Zuruf bei den Deutschnationalen: Freiheit, die ich meine!) Minister Kemmle: Ich will darauf antworten, daß es im alten Staat nicht erlaubt gewesen war, Zeichen der Republik und Farben, die heute die Reichsflaggen sind, öffentlich zu tragen und anzulegen und daß jahrelang ein heißer Kampf gegen das Zeichen einer roten Farbe ohne Grenzen geführt

worden ist. (Zuruf bei den Deutschnationalen: Volkseigenstaat wie früher!)

Badischer Leibdragonertag. Die Vorbereitungen zu dem am 11. Juni in Karlsruhe stattfindenden Leibdragonertag sind in vollem Gang. Mit dem Regimentstag zusammen fällt das 30-jährige Jubiläum des Karlsruher Vereins ehem. Leibdragoner. Anmeldungen sind an Franz Haselwander in Karlsruhe, Karlstr. 29, zu richten.

Pforzheim, 26. März. Ein ungemein frecher Raubüberfall wurde laut „Pforz. N. Nachr.“ am hellen Tag auf den 18-jährigen Ausläufer Fritz Burger von einer hiesigen Maschinenfabrik verübt. Der Ausläufer war mit 100 000 Mk. Lohnung über den Rheinischen Kreditbank auf dem Weg zum Geschäft. Als er die Abortanlage am Luisenpark betrat, wurde er überfallen und betäubt und das Geld ihm abgenommen.

Zu dem Raubüberfall wird noch weiter gemeldet: Die Vermutung, daß bei dem Raubüberfall auf den hiesigen Ausläufer etwas nicht ganz stimmt, bestätigt sich. Der angeblich Ueberfallene wurde nämlich in das Untersuchungsgefängnis verbracht und mit ihm sein Schwager, der Malermeister August Groh, der in Darmstadt wohnt und zur Zeit des angeblichen Ueberfalls in Pforzheim weilte. Die Untersuchung ergab, daß es schwer sein dürfte, in dem engen Raum der Bedürfnisanstalt, in dem man kaum zum Schlag auszuholen kann, unbemerkt von außen jemanden niederzuschlagen.

Heidelberg, 26. März. Wie die „Heidelb. N. Nachr.“ melden, ist jetzt auch der Kaufmann Fritz Rohnheimer verhaftet worden, der bekanntlich mit seinem Bruder wegen betrügerischen Bankrotts verfolgt wurde. Dieser Bruder, Josef Rohnheimer, der seinerzeit in Holland verhaftet worden ist und seit 8 Monaten in Untersuchungshaft saß, ist jetzt gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden.

Mannheim, 26. März. Bei einem Streik stürzte die 52-jährige Witwe Sophie Pfannstiel die Treppe hinunter und starb an der erlittenen Verletzung.

Schallstadt (bei Freiburg), 26. März. Der 19-jährige Landwirt Ernst Foss von hier, der aus Fahrlässigkeit die 17-jährige Johanna Gassert erschossen hat, wurde vom Schöffengericht Freiburg zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er 1000 Mk. Geldbuße wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

Pfullendorf, 26. März. Der Dienstknecht Mohrle aus Herbolzheim stürzte von seinem Fuhrweel und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Karlsruhe, 26. März. Eine Frau aus Dehningen wollte ein größeres Quantum Eier nach der Schweiz schmuggeln, wurde aber dabei ertappt und die Eier beschlagnahmt. Es ist kein Wunder, daß die Eier im Bodenseegebiet so rar und nur zu Wucherpreisen zu haben sind. Vieles sind aber auch die Hausfrauen selbst an den hohen Preisen schuld; so bieten z. B. Karlsruher Hausfrauen auf dem Land, wo man die Eier um 2—2.50 Mk. haben könnte, 3 und 3.50 Mk. an. Eine Dehninger Frau bringt jede Woche einen Zahnarzt in Stein a. Rh. (Schweiz) einen Korb voll Eier. Sie erhält für das Stück 25 Rappen, d. i. 13 Mk.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Der Dollar zu 330 Mk. mit der Aussicht, ihn weiter steigen zu sehen, und die Mark 1.58 Rappen mit der Befürchtung, daß sie nächstens bloß noch einen Rappen gilt, das ist die Signatur des Geldmarktes. Die neuesten Entscheidungen der Reparationskommission von Paris geben solchen Befürchtungen recht. Der deutsche Geldmarkt muß unter solchen Lasten zusammenbrechen, wenn nicht in Genua eine Korrektur dieser Entscheidung erfolgt. Bei der Einstimmigkeit, mit der sie in Paris beschlossen wurden, besteht freilich nur eine kümmerliche Hoffnung auf irgendwelche Verständigung. Alles übrige belegen die Zahlen. 100 deutsche Mark notierten am 23. März in Zürich 1.58 (am 16. März 1.89%) Franken; in Amsterdam 0.79 (0.97%) Gulden; in Kopenhagen 1.46 (1.78), in Stockholm 1.20 (1.45), in Wien 2.295 (2.697), in Prag 1.787.50 (2.075) Kronen und in Neuyork 0.29% (0.36%) Dollar.

Börse. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Börsentendenz allmählich unabhängig von der Bewegung der Devisenkurse wird. Sonst hatten wir bei einem so scharfen Sturz der deutschen Mark wie jetzt eine tolle Hausse, allmählich aber beginnt die Börse einzusehen, daß die Kaufkraft der Bevölkerung mit der Minderbewertung der Reichsmark nachläßt. Infolgedessen beschränkt sich die Hausse auf die reinen Wertpapiere. Auf den sonstigen Umsatzegebieten gibt es zwar auch Kurssteigerungen, aber sie halten sich in verhältnismäßig engen Grenzen, weil die Spekulation vorsichtiger geworden ist. Es fehlt auffallend an Unternehmungslust, zumal da auch die breiten Schichten des Publikums von dem letzten Rückschlag noch genug haben. Bevorzugt werden Textilverke und Kalkaktien. Die festverzinslichen Anlagepapiere sind leidlich gehalten. Sehr fest blieb Prozentige Reichsanleihe, die auf 129 stieg. Die Kriegsanleihen waren am Donnerstag um 77,30 angeboten, 4proz. Württemberger um 81.

Produktenmarkt. Je mehr die deutschen Getreidevorräte abnehmen, desto rascher steigen die Preise. Die süddeutsche Mühlenvereinigung hat ihren Preis für Weizenmehl Pres. 0 von 1900 auf 2010 Mk. für den Doppelpentner ab Mühle erhöht. In Berlin notierten am 23. März Weizen 805—810 (+ 105), Roggen 602—612 (+ 70—80), Gerste 690—710 (+ 120), Hafer 600—610 (+ 100), Mais 540—543 (+ 90) Mk. An der letzten Stuttgarter Landesproduktensbörse sind die Preise um 10 Mk. auf 440—460 per Doppelpentner gestiegen, die Strohpreise mit 160—170 Mk. unverändert geblieben.

Warenmarkt. Die Preisfrage wird tapfer gedreht in einem Tempo, das dem realen Handel jede Möglichkeit zu einer geordneten Geschäftsbewahrung unterbindet. Es hat gar keinen Zweck mehr, die einzelnen Branchen aufzuführen und die Preissteigerungen ziffernmäßig zu verzeichnen, denn die Zahlen sind, bis sie dem Leser zu Gesicht kommen, durch die neuen Tatsachen schon wieder überholt. Es geht jetzt Österreich zu und wird auch Österreichisch enden. Den meisten Leuten ist es nicht mehr möglich, bei normalen Verdienstverhältnissen ihre Bedürfnisse einzukaufen.

ohne sich die schwersten Einschränkungen aufzuerlegen.

Viehmarkt. Auch hier dauert die Preissteigerung unermindert fort. Ein Paar Ochsen kosten jetzt 50 000 Mk., ein Paar Stiere 30 000, eine gute Kuh mindestens 20 000, ein schönes Rind 14 000 Mk. Die Stuttgarter Schlachtviehpreise ziehen gleichfalls schnell an. Auf den letzten Pferdemarkten wurden Phantasiepreise bezahlt.

Holzmarkt. Lage unübersichtlich, Preise weiter steigend, allmählich Warenknappheit.

Vermischtes.

Streik. In Bayern sind 60 000 Arbeiter der Metallindustrie durch Streik und Aussperrung arbeitslos. In München selbst ist die Aussperrung nicht allgemein durchgeführt. In einzelnen kleinen Betrieben wird gearbeitet.

Goethe als Jude entlarvt. Die „Wiener Illustrierte Zeitung“ schreibt: „Sieht man Goethe an, diese vorquellenden, dunkelbraunen Augen, diese an der Spitze gekrümmte Nase, diesen langen Oberleib mit den kurzen Beinen, dann haben wir ganz das Urbild eines Nachkommens Abrahams vor uns... Seine glühende Sinnlichkeit und ewige Verliebtheit, seine unsittliche Lebensweise und tragwüchtige Ehe, seine Freizügigkeit den kriegerischen Ereignissen seiner Zeit gegenüber und noch manche andere Rüge reden eine zu deutliche Sprache, als daß ein Mensch von unbedingtem Urteil sich der Ueberzeugung verschließen könnte, daß Goethe weit mehr ein Semite als Deutscher war.“ — Der schlechte Stand der österreichischen Salina scheint verheerend auf den Geisteszustand der dortigen Literaten gewirkt zu haben.

Ein Goldwäschhändler erschlagen. In Augsburg hat sich wiederum ein Raubmord ereignet. Der Uhren- und Goldwäschhändler Karl Nidling wurde am hellen Tage in seinem Laden von einem Manne überfallen, niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause gestorben ist. Der Täter, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, kam schon am vorhergehenden Tag und kaufte eine Armbanduhr. Mit dieser kam er wieder mit dem Bemerkten, daß etwas daran fehle. In dem Augenblick, da Nidling die Uhr besichtigte, streckte ihn der Verbrecher durch mehrere Schläge mit einem zwei Pfund schweren Hammer auf den Kopf nieder. Als der Schwerverletzte um Hilfe rief, floh der Mörder ohne den Laden ausgeraubt zu haben. Der Verstorbene hinterließ Frau und Kinder.

Ein Apfel = 100 Kronen. In Wien kostet jetzt ein Pfund Äpfel 300 Kronen; wenn man bedenkt, daß drei halbwegs schöne Äpfel auf ein Pfund gehen, so kostet ein Apfel 100 Kronen. In Tirol ist diese Ware aber noch teurer. Dort kommt ein Pfund bessere Apfelsorte auf 800, ja 1000 Kronen! Schon für Ausschussware werden kaum mehr erschwingliche Preise bezahlt.

Holland ohne Windmühlen. Die Windmühlen scheinen ein so unentbehrlicher Bestandteil der holländischen Landschaft, daß man sich diese ohne Windmühlen gar nicht recht vorstellen kann. Und doch wird man in Zukunft darauf verzichten müssen. Wie die Niederländische Kommission für die Nationalmonumente mitteilt, sind die Windmühlen auf den Aussterbeetat gesetzt. Der Grund dafür liegt im Achtstundentag. Die Müller haben angehts dieser Festlegung der Arbeitszeit nicht mehr Mufe, zu warten, bis ein günstiger Wind die Flügel der Mühle in Bewegung setzt. Sie sehen sich deshalb in der Zwangslage, einen Umbau der Mühlen vorzunehmen und Petroleummotoren einzubauen.

Wie geistige Arbeit eingeschätzt wird. Aus Breslau wird gemeldet: Ein Studienreferendar, der unter der Last der Zeit sehr zu leiden hat, wohnt auf demselben Platz wie ein Schneider. Der Schneider arbeitet tagsüber in einem Geschäft und dann abends für eigene Rechnung zu Hause. Seine Einnahmen hat er selbst gelegentlich auf 60—70 000 Mk. beziffert. Um Weisheiten trat er an den Studienreferendar heran mit der Frage, ob dieser seinem Sohne Stunden geben möchte und was er dafür verlange. Der Referendar erklärte sich dazu bereit, sagte, daß auch für ihn gewisse vorhanden seien, daß er aber als Nachbar von ihm nur ebensoviele verlange, wie er, der Schneider, selbst an Stundenlohn beziehe. Da meinte der Schneider, das sei doch zuviel, und er werde jemanden suchen, der es billiger macht!



Zwei deutsche Polizeihunde, die für 50 000 Mark nach China verkauft wurden.

Lebensdauer der Tiere. Der Zoologe Korschelt stellt in seinem Buch „Lebensdauer, Altern und Tod“ eine Reihe bisher in der Literatur zerstreute Zahlen über die Lebensdauer der Tiere zusammen. Von den Säugtieren erreichen nur wenige ein Alter höher oder ähnlich wie der Mensch, — so der Elefant (150—200 Jahre); aber schon beim Pferde gilt 60 als Höchstzahl, beim Hund gar nur 30; Hunde sollen es bis zu 34 Jahren, Katzen gar bis zu 38 Jahren gebracht haben, doch ist das Durchschnittsalter dieser Haustiere nicht mehr als 9—12 Jahre; ein Schaf wird im besten Fall 20 Jahre alt, ein Kaninchen höchstens 7. Dagegen werden Vögel auch in Gefangenschaft sehr alt und häufig älter als der Mensch, Geier, Falken, Papageien, Schwäne sind schon, wie durch einwandfreie Zeugnisse festgestellt worden ist, über 100 Jahre alt geworden; auch Hausgänse können bis 80 Jahre alt werden, wenn sie nicht früher geschlachtet werden; als Höchstalter für Tauben werden 53 Jahre angegeben. Störche sollen schon 70 Jahre alt geworden sein. Eigentümlich ist es mit den Insekten bestellt, die als ausgewachsene Tiere meist weniger als ein Jahr leben, dafür aber als Larven um so länger, so der Maikäfer, der als Engerling (Larve) 2½—3½ Jahre lebt, als Käfer kaum einen Sommer.

Wildbad, den 27. März 1922.

ep. An die Eltern der Konfirmanden. Der Tag der Konfirmation rückt näher, und damit werden für die Eltern der Konfirmanden allerhand Fragen brennend: Wie sorgen wir für einen würdigen Konfirmations-Anzug? Wen laden wir ein? Was machen wir aus unseren Buben oder Mädchen? Das sind Fragen, von denen auch die bloß äußerlichen Angelegenheiten der Verhältnisse ihr Gewicht bekommen haben und Kopfschmerzen verursachen mögen, und alle heißen Antwort. Aber eine Wirkung dürfen sie nicht haben: Daß nämlich über alledem der Sinn der Konfirmationsfeier verloren geht und die Vorbereitung der Kinder notleidet. Die Konfirmationszeit bedeutet nicht nur einen äußeren Abschluß der Kindheit, sie ist vor allem von größter Bedeutung für die innere Entwicklung eines Menschen. In dieser Zeit werden unvergeßliche Eindrücke vom Ewigen und Heiligen gewonnen — oder verpaßt. Darum ihr Konfirmandeneltern helft mit, daß eure Kinder den Segen dieser Zeit nicht verpassen. Gönnst ihnen Stille und innere Sammlung! Haltet sie von Herfreuem fern. Redet selbst ein Wort mit ihnen über euren tiefsten Lebensbezug! Ihr werdet dadurch in umso innigere Verbindung mit euren Kindern kommen, und sie werden es euch danken übers Grab hinaus.

Gütertariferhöhungen. Ueber die neuen Erhöhungen der Güter- und Frachttarife, die mit Wirkung vom 1. April erfolgen, wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß die seit 1. März geltenden Güter- und Frachttarife einschl. der Mindest- und Sonderfrachttarife, drücklichen Gebühren (Bahnhoffrachten, Ueberfuhr-, Stell- usw. Gebühren), sowie der Nebengebühren um weitere rund 40 Prozent in der Weise erhöht, daß den am 1. Febr. 1922 gültig gewesenen Sätzen 70 v. H. zuge schlagen werden. Die Erprektsfrachten werden in gleichem Ausmaß erhöht; die Mindestfrachten hierfür bleiben von der Erhöhung ausgenommen. Eine Erhöhung der Personenfahrpreise ist vorerst nicht beabsichtigt. Es ist in Aussicht genommen, die seit 1. März 1922 erfolgten Erhöhungen in Güter- und Tierverkehr um 20 und 40 v. H. planmäßig auf 1. Juli 1922 in die Tarife einzuarbeiten. Zu näherer Auskunft ist das Gütertarifbüro der Eisenbahn-Generaldirektion bereit. Die Privatbahnen sind ermächtigt, auf ihren Strecken die gleichen Erhöhungen durchzuführen. Die von ihnen eingeführten besonderen Zuschläge bleiben hiervon unberührt.

Das neue Hartgeld. Die neuen Münzen zu 1, 2, 3 und 5 Mark sollen nach Mitteilung aus Berlin schon im nächsten Monat in den Verkehr gebracht werden. Als Material wird bekanntlich Aluminium verwendet. Die neuen Münzen werden mit einem Kupferkern versehen, um die Fälschungen zu erschweren. Das Aluminium wird auf einer Kupferplatte von einem halben Millimeter Stärke nach einem neuen Verfahren aufgewalzt. Die neuen Münzen sollen den Silberstücken gleichen, ihre weiße Farbe behalten, nicht schmutzen und nicht oxydieren.

Frauen als Schöffen und Geschworene. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde in der Dienstags-Sitzung der Gesetzentwurf über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenentum in 21. Lesung angenommen. Bei Par. 35 wurde der Beschluß 1. Lesung bestätigt, welcher Frauen, die zwei und mehr noch nicht schulpflichtige Kinder haben oder glaubhaft machen, daß ihnen die Fürsorge für ihre Familie die Ausübung des Amtes in besonderem Maße erschwert, die Ablehnung des Schöffenamtes freistellt. Ein Antrag der Unabhängigen, der die Ablehnung verneint, wurde abgelehnt.

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 25. März 321 Mark. Stauffelden, 25. März. Trotz des überaus schlechten Wetters nahm der Futtermarkt, verbunden mit einer Prämierung von Farren und trächtigen Kälbinnen einen günstigen Verlauf. Die Qualität der ausgesetzten Tiere — 62 Farren und 52 Kälbinnen — kann als eine sehr gute bezeichnet werden und so waren die meisten Farren, prämierte und nichtprämierte, rasch zu hohen Preisen verkauft. Milchschweine waren 136 Stück zugeführt, verkauft wurden 130. Paarpriß von 1600—2000 Mk., 6 Käufer, Paarpriß von 2200 bis 2600 Mk. Handel lebhaft. Der Markt war von fremden Händlern stark besucht.

Getreidepreise. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Landesproduzentenhandels teilt mit: In letzter Zeit wird in der Öffentlichkeit und auch in der Presse die Nachricht verbreitet, daß für Roggen der Ernte 1922 Preise von 800 Mk. bis 1000 Mk. und für Weizen solche von 1200 Mk. und mehr gezahlt würden. Diese Nachrichten sind sämtlich frei erfunden. Inländischer Roggen kostet heute an der Börse ungefähr 500 Mk., inländischer Weizen etwa 650 Mk. Amerikanischer Weizen zur Lieferung August 1922 kann billiger als 700 Mk. gekauft werden. Da soll ausgerechnet ein Spekulant einem Landwirt 800 bis 1000 Mk. für Roggen und 1200 Mk. für Weizen zahlen? Er soll diese Preise für Ware zahlen, von der er noch nicht weiß, ob sie ihm geliefert wird? Da ist es doch viel einfacher, er kauft den Roggen heute und lagert ihn ein. Dann kommt der Rentner unter Berücksichtigung aller Kosten auf 550 Mk. Er spart also mindestens 250 Mk. Oder er kauft ausländisches Getreide auf Lieferung und spart ebenfalls beträchtliche Summen. Man soll die Spekulanten doch nicht für so dumm halten, daß sie ihr Geld zum Fenster hinauswerfen. Im vorigen Herbst tauchten die Gerüchte auf, daß in größerem Umfang Getreide durch Händler ins Ausland verschoben würde. Die Spitzenorganisationen des Getreidehandels, der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands, hat hohe Belohnungen für den Nachweis derartiger Verschleppungen ausgesetzt. Der Nachweis ist in keinem einzigen Fall geführt worden. Auch für den Nachweis, daß Roggen der Ernte 1922 zu Preisen von 800 Mk. und mehr für den Rentner an anerkannte Händler verkauft ist, sind von den verschiedenen Organisationen Belohnungen von insgesamt 25 000 Mk. ausgesetzt worden. Jeder, der den Nachweis führen kann, tut gut daran, sich zu melden. 25 000 Mk. sind selbst heute noch eine ganz respektable Summe. Es ist dringend erforderlich, daß mit diesen Tatsachen nachrichtlich aufgeräumt wird. Der Kaufmann hat kein Interesse an den hohen Preisen. Je höher die Preise steigen, desto geringer wird der Umsatz und damit der Nutzen, weil das Kapital nicht ausreicht. Das Publikum sollte in seinem eigenen Interesse diesen Nachrichten gegenüber vorsichtig sein. Man frage jeden, der die Märkte zu melden weiß, ob er sich 25 000 Mk. verdienen will und warte ab, was er dann sagt.

Auszug

aus dem Standesbuch-Register der Stadt Wildbad vom 2. Dez. 1921 bis 26. Februar 1922.

Geburten:

- 5. Dez. 1921. Martha Elisabeth, B. Robert Horstheimer, Maurer.
7. Dez. 1921. Anna Erica, B. Karl Hermann, Rutscher.
8. Dez. 1921. Elfriede Mathilde, B. Karl Seyneider, Zimmermann.
11. Dez. 1921. Herbert Weber, B. Wilh. Weber
17. Dez. 1921. Lina Frieda, B. Karl Fr. Müller, Tagl.
4. Jan. 1922. Elfe Helene, B. Adolf Fischer, Gärtner.
21. Jan. 1922. Albert, B. Robert Michael Horstheimer, Tagelöhner.

- 22. Jan. 1922. Heinrich Bruno, B. Albert Wolf, Maler.
31. Jan. 1922. Klara Frieda, B. Karl Schanz.
1. Febr. 1922. Karl Ludwig, B. Karl Christof Tubach, Schlosser.
3. Febr. 1922. Adolf Wilhelm, B. Adolf Eitel, Hotel-dienner.
1. Febr. 1922. Erica, B. Chr. Treiber, Metzger.
5. Febr. 1922. Lore Gertrud, B. Otto Julius Treiber, Hausmeister.
6. Febr. 1922. Hilde, B. Chr. Fr. Treiber, Holzhauer.
7. Febr. 1922. Johanna Regine, B. Hermann Großmann, Kfm.
19. Febr. 1922. Wilhelm Karl Theodor, Dr. med. Wilhelm Josenhans.
20. Febr. 1922. Hedwig Berta, B. Robert Metzler, Lederhändler.
20. Febr. 1922. Karl Friedrich, B. Karl Wurster, Säger.
19. Febr. 1922. Hermann Karl, B. Karl Wilh. Eitel, Schlosser.
26. Febr. 1922. Helga Maria, B. Karl Eduard Schöber, Konditorinfr.

Eheschließungen:

- 2. Dez. 1921. Fr. Wilh. Maier, Maurer und Alwine Maier, geb. Drechsler.
10. Dez. 1921. Hans Haigis, Katastergeometer u. Maria Ottilie Haigis, geb. Edelmann.
7. Jan. 1922. Karl Fr. Seyfried, Fuhrmann u. Emma Seyfried, geb. Schrafft.
7. Jan. 1922. Josef Fr. Mutterer, Hilfsarbeiter u. Maria Mutterer, geb. Frenschel.
7. Jan. 1922. Albert Heinrich Haag, Tagelöhner und Wilhelmine Karoline Haag, geb. Theurer.
17. Jan. 1922. Philipp Gottlob Gruoner, Forstwart und Lina Gruoner, geb. Grether.
28. Jan. 1922. Karl Wilh. Härter, Holzhauer und Luise Christine Härter, geb. Haag.
28. Jan. 1922. Adolf August Julius Koplin u. Johanna Marie Koplin, geb. Wader.
22. Febr. 1922. Karl Friedrich Mutterer, Forstwart und Emma Friedrike Mutterer, geb. Bott.
22. Febr. 1922. Mathias Raach, Eisenbahnschaffner und Frida Lina Raach, geb. Bott.
22. Febr. 1922. Albert Eitel, Holzhauer und Wilhelmine Luise Eitel, geb. Gall.
25. Febr. 1922. Adolf Streder, Metallbrücker und Emma Frida Streder, geb. Haish.
25. Febr. 1922. Karl Friedrich Treiber, Mechaniker und Rosa Mina Treiber, geb. Eitel.

Sterbefälle:

- 2. Dez. 1921. Christiane Friederike Bindtner, geb. Schill, 68 Jahre alt.
10. Dez. 1921. Frida Emilie Schrafft, 6 Jahre alt.
14. Dez. 1921. Wilhelm Franz Maier, 2 Jahre alt.
19. Dez. 1921. Luise Karol. Schweizer, geb. Dietrich, 71 Jahre alt.
29. Dez. 1921. Heinrich Drechsler, 5 1/2 Monate alt.
3. Jan. 1922. Karoline Christ. Guthub, geb. Pfeiffer, 48 Jahre alt.
3. Jan. 1922. Christian Jakob Schill, Bauunternehmer, 66 Jahre alt.
9. Jan. 1922. Sofie Friederike Müller, geb. Birth, 43 Jahre alt.
14. Jan. 1922. Christ. Fr. Fischer, Witwer 77 Jahre alt.
15. Jan. 1922. Anna Adele Wandpflug 10 Jahre alt.
21. Jan. 1922. Luise Elisabeth Heinrich, geb. Bott, 79 Jahre alt.
26. Jan. 1922. Marie Wilhelmine Günthner, geb. Seyfried, 52 Jahre alt.
6. Febr. 1922. Anna Marie Günthner, geb. Günthner, 71 Jahre alt.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, den 29. März von 2 bis 3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Schwester: D. Ueber, Bezirksfürsorgerin.

DR. JOSENHANS von der Reise zurück!!

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treue-sorgte Tante und Großtante Frau Mina Rapp, Wwe. am Samstag abend von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst und sanft in dem Herrn entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Der Nefte: Gustav Bott m. Familie. Beerdigung Dienstag mittag 3 Uhr vom Haus Weber

Lesen Sie die neue zweimal täglich erscheinende billigste große Berliner Tageszeitung die Zeit Herausgegeben von Heinrich Ripplert. Unter Mitwirkung von Max Winterberg, Oswald Grieb, Wilhelm v. Hoffm., Dr. Bruno Haug, Karl Strecker, Wilhelm Passer, Karl Braun u. a. Vergangenes monatlich Mark 15.— frei Haus bei jeder Postanstalt zu abonnieren (1. Nachtrag Postzeitungsliste 1922). Probeabonnement mit 25 Pf. gratis für die Hälfte des normalen Preises. Bestellungen für das Probeabonnement sind nur an die untenstehende Geschäftsstelle zu richten. Die bitten um gef. sofortige Abonnementbestellungen und Bekundgabe in befreundeten Kreisen. Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 48 Wilhelmstraße 5-9 — Telefon 1442-28

W. B. P. Deutschnationale Volkspartei Württembergs. Ortsverein Wildbad. Am Donnerstag, den 30. ds. Mts., abends 8 Uhr :: Familienabend :: im "Röhlen Brunnen". Redner: Herr Bruno Roos, Stuttgart Thema: "Bismarck und wir". Sämtliche Mitglieder, sowie Freunde unserer Sache sind eingeladen. Der Vorstand.

Kurverein Wildbad. Am Donnerstag, den 30. ds. Mts. abends 8 Uhr findet im "Hotel Pfeiffer," zum goldenen Lamm hier eine Voll-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Resümee. 3. Vereinsbeiträge. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Stahlspäne fein mittel, grob Gebr. Schmit. Mediz. Drogerie. Seifenpulver, Kern-Seife, A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Reichsbund Gut eingebrachtes HEU Es sind einige Stellen für Kriegsbeschädigte für die Monate Mai-Okt. zu besetzen. Bewerber wollen sich spät. bis Dienstag, den 28. ds. Mts. melden bei der Ortsgruppenleitung. Fr. Sempel.